

Bundesfreiwilligendienst in Rottweil

„..... wir konnten nicht anders, als auf dieses Angebot zu reagieren“

Als Zentralstelle für den Bundesfreiwilligendienst unterstützt die ZWST in 115 aktiven Einsatzstellen bürgerschaftliches Engagement. Aktuell leisten zirka 370 Bundesfreiwillige ihren wertvollen Beitrag für ein aktives und vielfältiges jüdisches Gemeindeleben. Die ZWST gewährleistet eine professionelle pädagogische Begleitung. Bei Erscheinen dieser Ausgabe haben 17 Seminare stattgefunden, davon 6 in der zentralen Bildungsstätte Max-Willner-Heim und 11 Regionalseminare in verschiedenen Bundesländern. Auf besonderes Interesse bei den mehrheitlich zugewanderten Teilnehmenden stoßen Informationen über die Sozialgesetzgebung in Deutschland, das Gesundheitssystem und das Verbraucherschutzrecht. Auch Workshops zu den Themen Gedächtnistraining und Konfliktmanagement kommen gut an. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, an Fachseminaren der ZWST teilzunehmen: Fortbildungen für Leitungen von Seniorenklubs, Bikkur Cholim (Krankenbetreuung), Demenzbegleitung oder auch Fortbildungen für junge Erwachsene von 18-35.

Ein herausragendes Beispiel für die Stärkung der Zivilgesellschaft durch den BFD ist das Engagement von geflüchteten Menschen aus der Ukraine. Einen Einblick in ihre „Best Practice“ bietet die Israelitische Kultusgemeinde Rottweil-Villingen-Schwenningen, gemeinsam mit ihren Bundesfreiwilligen.

Die Gemeinde feierte im Jahr 2022 ihr 20jähriges Jubiläum und ist Mitglied in der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden. Im Jahr 2017 wurde die neue Synagoge eingeweiht, deren Bau die IRG Baden ermöglicht hat. Die Gemeinde organisiert für ihre rund 330 Mitglieder unter anderem einen wöchentlichen Seniorentreff, eine Sonntagsschule für die Kinder, Religionsunterricht für Erwachsene und eine große, mehrsprachige Bibliothek. Ein sehr präsender Sozialarbeiter ist bei jedem individuellen Anliegen für die Mitglieder da.

Seit zirka 7 Jahren sind kontinuierlich 3 bis 5 Bundesfreiwillige in der Gemeinde aktiv. Dazu gehören seit September 2022 Nadezhda (45) und Anton Ivashenko (44), die mit ihren 4 Kindern kurz nach Kriegsbeginn in der Ukraine aus ihrer Heimatstadt Zhytomyr evakuiert wurden.



In der Ukraine arbeitete Nadezhda als Wirtschaftslehrerin an einer Hochschule und Anton war in der Logistik eines Transportunternehmens tätig. Sie haben bei ihrer Ankunft sofort die Möglichkeit genutzt, sich am Gemeindeleben zu beteiligen und meistern darüber hinaus bestmöglich die Hürden der deutschen Sprache und der Eingliederung in die Gesellschaft.

Ihr Weg in die Gemeinde im O-Ton (aus dem Ukrainischen übersetzt):

„In den ersten Tagen des Krieges organisierte die jüdische Gemeinde von Zhytomyr eine Evakuierung für alle Gemeindemitglieder, die das Land verlassen wollten. Wir kamen dank der jüdischen Organisation ZWST nach Deutschland. Nach 3 Monaten in Bretten bei Karlsruhe vermittelten uns Bekannte den Kontakt zu der Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Rottweil, Tatjana Malafy. Sie half unserer

Familie beim Umzug. Seit dem 01. Juni 2022 lebt unsere Familie in Rottweil, unsere älteren Kinder besuchen Sprachkurse und die beiden jüngeren gehen zur Schule.

Seit dem 01. September 2022 sind wir Teilnehmer am BFD-Programm. Angesichts unseres aktiven Lebensstils konnten wir nicht anders, als auf das Angebot zu reagieren. Wir helfen bei der Organisation von Feiertagen und Schabbatot und bieten weitere organisatorische Unterstützung, wie z.B. die Gartenpflege. Im Laufe des Jahres haben wir an zwei Seminaren der ZWST in Bad Sobernheim teilgenommen. Wir erhielten viele Informationen über Integration in Deutschland und jüdische Traditionen. Wir haben mit Freude an allen Aktivitäten teilgenommen. Unser Wunsch für die Zukunft ist es, gleichberechtigte Mitglieder der deutschen Gesellschaft zu werden und dem Land und der jüdischen Gemeinschaft etwas zurückgeben zu können.“



Die Israelitische Kultusgemeinde Rottweil bedankt sich herzlich bei der ZWST und allen Förderern für diese wunderbare Möglichkeit, geflohene Menschen jüdischen Glaubens so reibungslos in unsere Gesellschaft zu integrieren. *Tatjana Malafy, Vorsitzende*

Bundesfreiwilligendienst in Oldenburg

„..... für mich die perfekte Möglichkeit“



BFD-Seminar im Max-Willner-Heim (mit Sofia Karabinskaya, Mi.)

Die Jüdische Gemeinde zu Oldenburg gehört mit rund 300 Mitgliedern zum Landesverband der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen. Seit 2019 ist sie mit rund 4 Bundesfreiwilligen Einsatzstelle im Bundesfreiwilligendienst. Die ZWST hat sich mit der Bundesfreiwilligen Sofia Karabinskaya unterhalten. Sofia (68) ist mit ihrer Familie im Jahr 2004 aus Petersburg nach Deutschland zugewandert. Sie hat in St. Petersburg Geographie studiert und an wissenschaftlichen Expeditionen in der ehemaligen UdSSR teilgenommen, außerdem hat sie als Redakteurin und künstlerische Leiterin gearbeitet. In Deutschland organisiert sie kulturelle Projekte gemeinsam mit ihrem Mann Gennady Karabinskiy, der als Künstler tätig ist.

Liebe Sofia, seit Juni 2022 sind Sie als Bundesfreiwillige aktiv in der jüdischen Gemeinde Oldenburg. Wie war Ihr Weg dahin? „Als der vom Putin-Regime entfesselte Krieg in der Ukraine begann, suchte ich für mich nach einer Möglichkeit, etwas Gutes für die Ukrainer:innen zu tun. Viele Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Oldenburg hatten die gleichen Gedanken und das gleiche Bedürfnis. Die damalige Vorsitzende unserer Gemeinde, Dr. Elisabeth Schlesinger und

Rabbinerin Alina Treiger haben sich diese Aufgabe zu Herzen genommen und die Aufnahme von geflüchteten Personen aus der Ukraine in unserer Gemeinde organisiert.“

Was hat Sie motiviert, im Rahmen des BFD in der Gemeinde zu arbeiten?

Als mich die Vorsitzende der jüdischen Gemeinde fragte, ob ich bereit wäre, den geflüchteten Neuankömmlingen in der Gemeinde als Bundesfreiwillige zu helfen, sagte ich sofort zu. Ich wollte meinen persönlichen Beitrag leisten – als Bundesfreiwillige habe ich die perfekte Möglichkeit gefunden. Meine Zugehörigkeit zum BFD ermöglicht mir, die Menschen bei vielen alltäglichen Schwierigkeiten zu begleiten, mit denen sie konfrontiert sind. Meine Erfahrung ist mittlerweile: Als Begleitperson im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes habe ich mehr Möglichkeiten, weil ich als Vertreterin einer großen Organisation gesehen werde und nicht ‚nur als gute Seele‘, die sich bereit erklärt hat, jemandem zu helfen.“

Bitte beschreiben Sie Ihre Tätigkeit, was sind die Schwerpunkte? „Ich begleite ukrainische Geflüchtete zu verschiedenen Behörden und Organisationen. Zu Beginn gab es viel Arbeit mit der Büro-

kratie, bei der uns die Mitarbeitenden des Sozialamtes in Oldenburg sehr geholfen haben. Dann ging es um die Wohnungssuche und -beschaffung sowie weitere Besuche bei Ämtern und Ärzten. Das Wichtigste ist, den Menschen die Gewißheit zu vermitteln, dass ihnen geholfen wird und sie in allen möglichen Lebenssituationen nicht allein gelassen werden.“

Wie bewerten Sie die Seminare, die im Rahmen des BFD organisiert werden?

„Ich habe an den Fortbildungen im Max-Willner-Heim in Bad Sobernheim teilgenommen. Sie ermöglichen uns, viel Neues zu erfahren, Meinungen über die Situation von Geflüchteten in verschiedenen Städten und Erfahrungen bei der Lösung einiger ihrer Probleme auszutauschen.“

Was liegt Ihnen im Rahmen Ihrer Arbeit besonders am Herzen? „Menschen, die völlig schuldlos aus ihrer Heimat nach Deutschland fliehen mussten, helfen zu können, für sich und ihre Familien ein neues Leben aufzubauen.“

CLAUDIA LEHMANN JG OLDENBURG, VERWALTUNG

„Für uns als Gemeinde ist der BFD eine große Hilfe und Bereicherung. Insbesondere im letzten Jahr, in dem wir ein Haus mit 50 ukrainischen Flüchtlingen betreut haben. Die BFD-Stellen sind besetzt mit Menschen, die ebenfalls russisch/ukrainisch sprechen und viel helfen konnten bei der Kommunikation, Ämtergängen, Wohnungssuchen und den vielen Fragen im neuen Leben. Aber auch Menschen, die selber Geflüchtete sind, sind bei uns als BFD'ler tätig. Das bietet ihnen einen guten Start bei den ersten vorsichtigen Schritten in einem fremden Land. In einer Gemeinschaft gebraucht zu werden, etwas zurück geben zu können und Deutsch zu lernen sind weitere positive Nebeneffekte.“ i.A. Vorstand & Rabbinat der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg.“